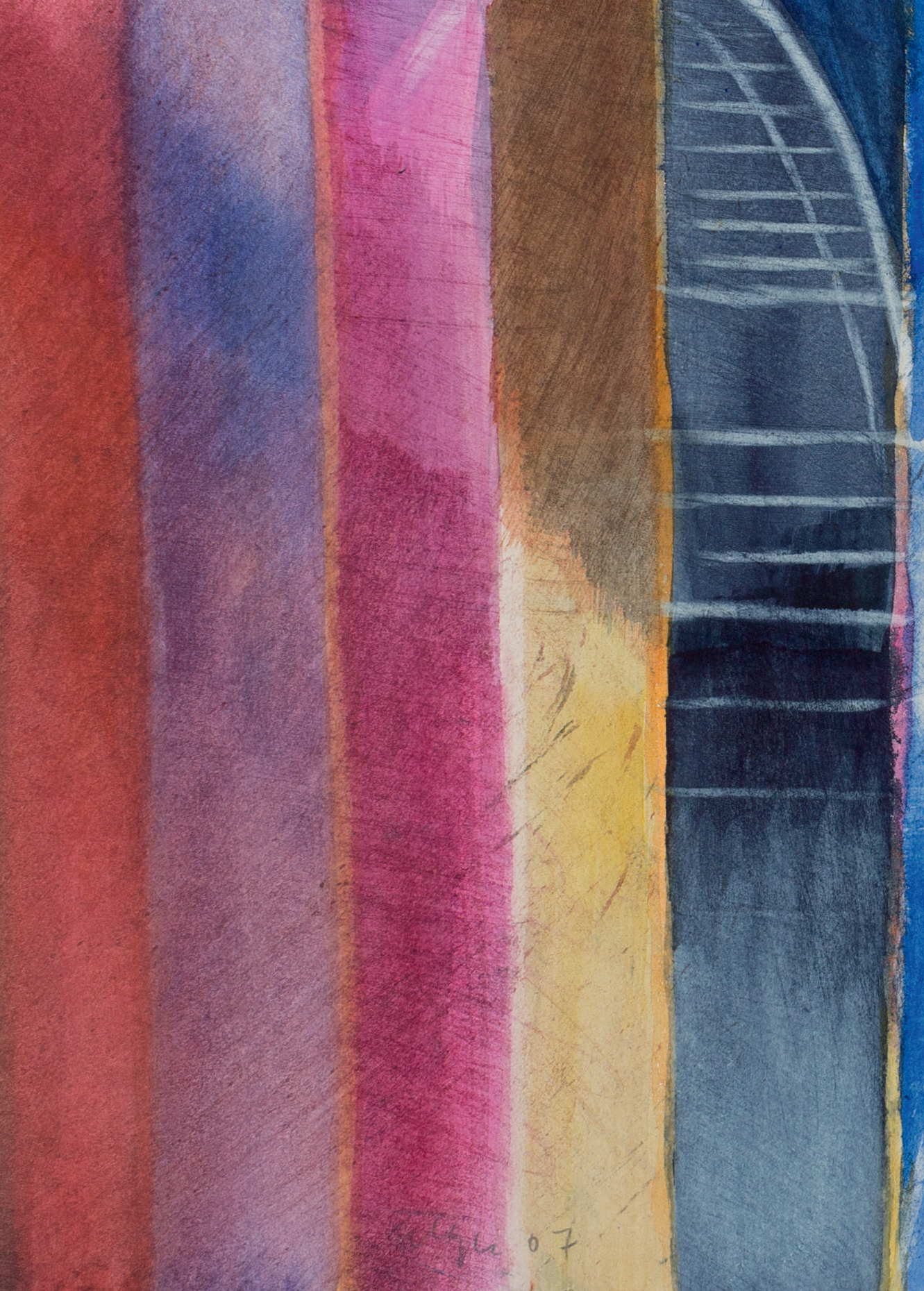


Andreas
Felger
Das Buch
der Engel

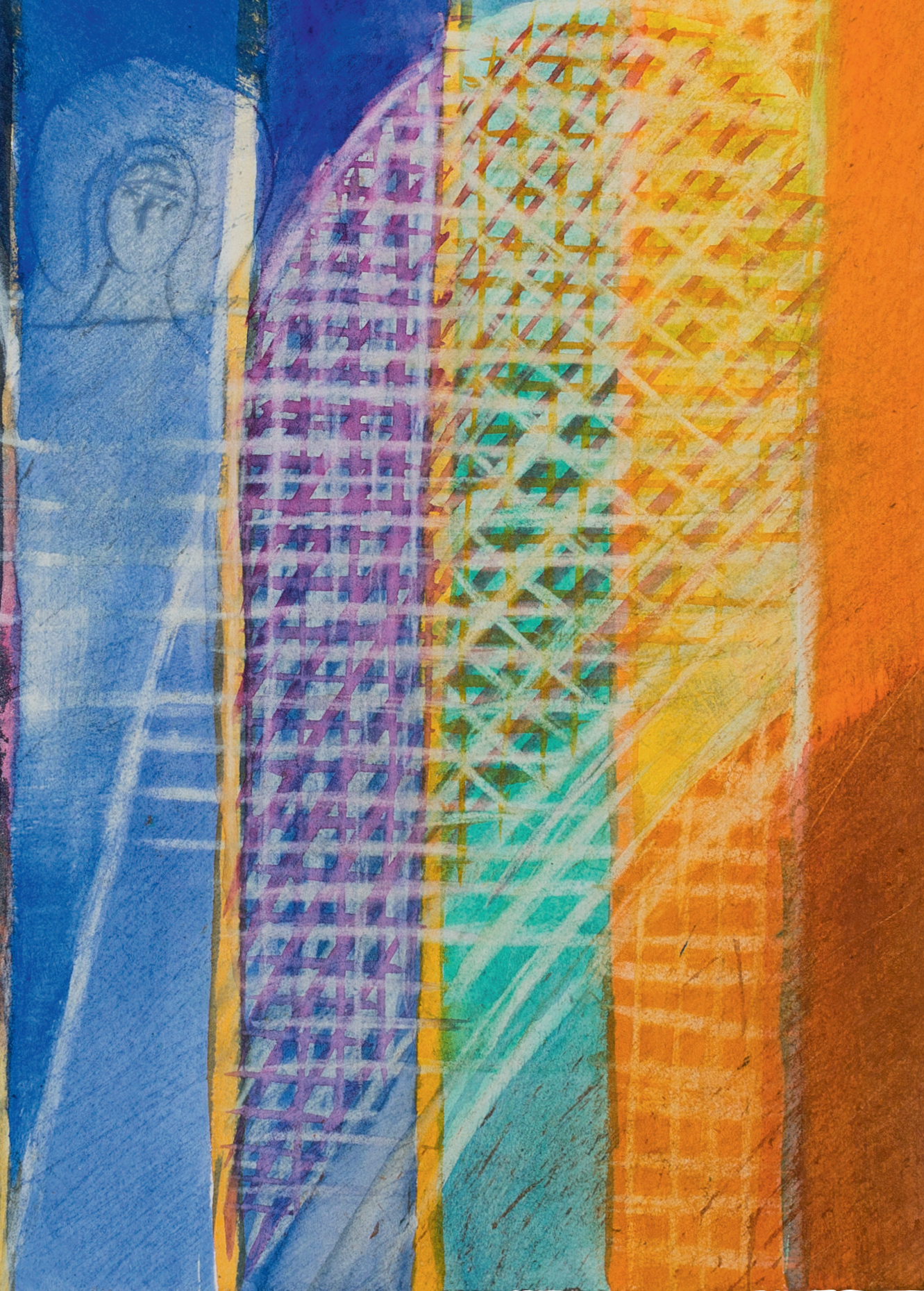
Aquarelle und Zeichnungen

Texte aus drei Jahrtausenden
Ausgewählt und eingeleitet
von Klaus Hamburger

adeo



07



Die Engel ragen aus einer verborgenen Welt in die unsere herein, zeigen sich, in Andeutungen für die einen, unübersehbar für die anderen, erschreckend fremd oder anheimelnd vertraut. Alle ersehnen wir freilich eine leuchtende Kraft, die in unseren grellen und doch grauen Alltag kommt. Sie fällt bei vielen Engelbildern Andreas Felgers von oben ein und unterscheidet seinen, den biblisch geprägten, von mancherlei anderen Versuchen, den Engeln auf die Spur zu kommen.

*Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes
wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe,
um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes,
und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.
Lobgesang des Zacharias (Lukas 1,78-79)*

In diesem Licht erscheinen seine Engel nicht matt, noch verblassen sie zum Ornament oder treiben im Ungefähren, Unverbindlichen. Er stellt sie geprägt, ja gezeichnet von der Botschaft dar, für die sie leben, von deren bitterem Ernst und maßloser Freude. Der Künstler widmet sich diesen Wesen, bringt sich aber weder selber ins Spiel noch treibt er das seine mit ihnen. Und sie achten den, der ihnen Kontur und Farbe gibt und damit etwas von seinem eigenen Augenlicht.

Unergründlich bleiben seine Engel, aber sie kommen uns näher als unsersgleichen. Sie sind in Anbetung versunken, wo wir uns träge sammeln. Sie kämpfen, springen in die Bresche, während wir von der Unrast ermüdet sind. Sie treffen uns alleine an und statten unsere Einsamkeit wohnlich für andere aus. Wenn sie sich einfinden, kann in den Enttäuschten wie in den Abgesättigten unter uns die Kühnheit wachsen, sich dem Geheimnis des Lebens zu stellen.

Wo immer Engel uns erreichen, auf den Seiten dieses Buches – warum nicht –, scheinen wir ihnen nicht fremd zu sein. Nüchtern, wenn nicht ernüchtert, stöbern sie uns auch im eisigen Dunkel einer gewalterfüllten Welt auf.

Sie berühren, sie rühren uns, ohne rührselig zu werden. Sie lassen uns nicht kalt, wir können uns auf sie einlassen, sie einlassen, in uns eindringen lassen. Sie begleiten uns keineswegs leichtsinnig, aber sie beflügeln, halten wir uns nur an ihren schwebenden, leichten Sinn.

Von jeher haben Menschen geahnt, dass es Engel gibt, und kaum etwas blieb über sie ungesagt. Ihre lichtvolle Botschaft zündet, löst uns die Zunge, wofür die Worte in diesem Buch stehen: Lobgesänge, Erwägungen, Beobachtungen und Fragen. Wir mögen die Engel erfassen und wissen doch kaum, wen wir vor uns haben. Manches, was Engeln gemeinhin angedichtet wird, geht an ihnen vorbei, verfehlt sie als für uns Unverfügbare, als selbstständige, selbstbewusst gesendete Boten.

Selten sind sie da, wo man sie vermutet. Sie stellen sich ein, wenn man am wenigsten mit ihnen rechnet. Festschreiben lassen sie sich nicht. Wir können indes auf sie vertrauen, und der Glaube, heilsam von ihnen umhegt zu sein, speist sich aus dem, der als Ursprung ihres Lichts und ihres Wortes jenseits unseres Horizonts, bei Andreas Felger außerhalb des Bildrands liegt.

Die Engel haben uns etwas anzuvertrauen. Dafür ist der Künstler eigenartig empfänglich, hat er sich auf seine unverwechselbare Weise auf die Engel eingelassen. Abbilder einer sich ihm erschließenden Wirklichkeit sind seine Werke. Zuwendung, Gebet.

Damit ist in sie auch eingezeichnet, was uns auf der Erde sinnlos verletzt und quält. Das Unlösbare, mit dem wir ins Freie, Ungeschützte geworfen werden und unbehaust mitten in der Welt schon aus ihr, der endlichen, in sich geschlossenen, hinaus geraten. Nicht in ein Nichts, sondern, mit den Engeln, zu Gott – oder zur Hölle, aber dorthin eben nicht, weil Engel den Qualm, den ihre kleinen, ruchlosen Verwandten erzeugen, schon von weitem riechen.

Kein Engel nimmt es dem Menschen, seine Sinne zu gebrauchen, auch nicht den für die Kunst, für gewagte Linien und mutig getönte Flächen.

Dem hat sich Andreas Felger ergeben, mitten in der Zwiespältigkeit, in der sich die Erde, auf der er lebt, aufreißt. Ihm gelingt es, die Engel behutsam anschaulich zu machen.

Wesentlich sind seine Engel, ganz und gar anwesend, durchlässig für den, der sie ausgesandt hat, wahrnehmbar für die, zu denen sie gesandt sind. Sie behalten ihre Botschaft nicht für sich, offenbaren, ohne selbst Offenbarung zu sein, was uns erfüllen und verwandeln kann, wenn wir nur annehmen, was sie uns bedeuten. Der Mensch kann sich ihrer Botschaft entziehen, sich von ihr ablenken. Sie freilich gehen arglos auf ihn zu, verfehlen ihn von sich aus nicht.

Manche fragen vielleicht, ob es der Engel bedarf. Sie finden auf dem Papier und der Leinwand Andreas Felgers eine lebhaftere, überzeugendere Antwort. Seine Engel sprechen sinnlich, mit Farben und Formen, und doch, wie mit einem farblosen, formlosen Hauch, über die Sinne hinaus ins Herz. Von dort können sie – bei aller Eigenheit Geschöpfe wie wir – uns in den Ohren klingen, die Augen öffnen, die Hand berühren, uns Mut zusprechen oder warnend in den Weg treten.

Sie melden das unwiderrufliche Ja, das Gott zu uns spricht, ungeachtet dessen, was es auf die Probe stellen mag. Sie beteuern seine stets erneuerte Zuneigung, die unsere Abweisung richtet, aber nicht rächt.

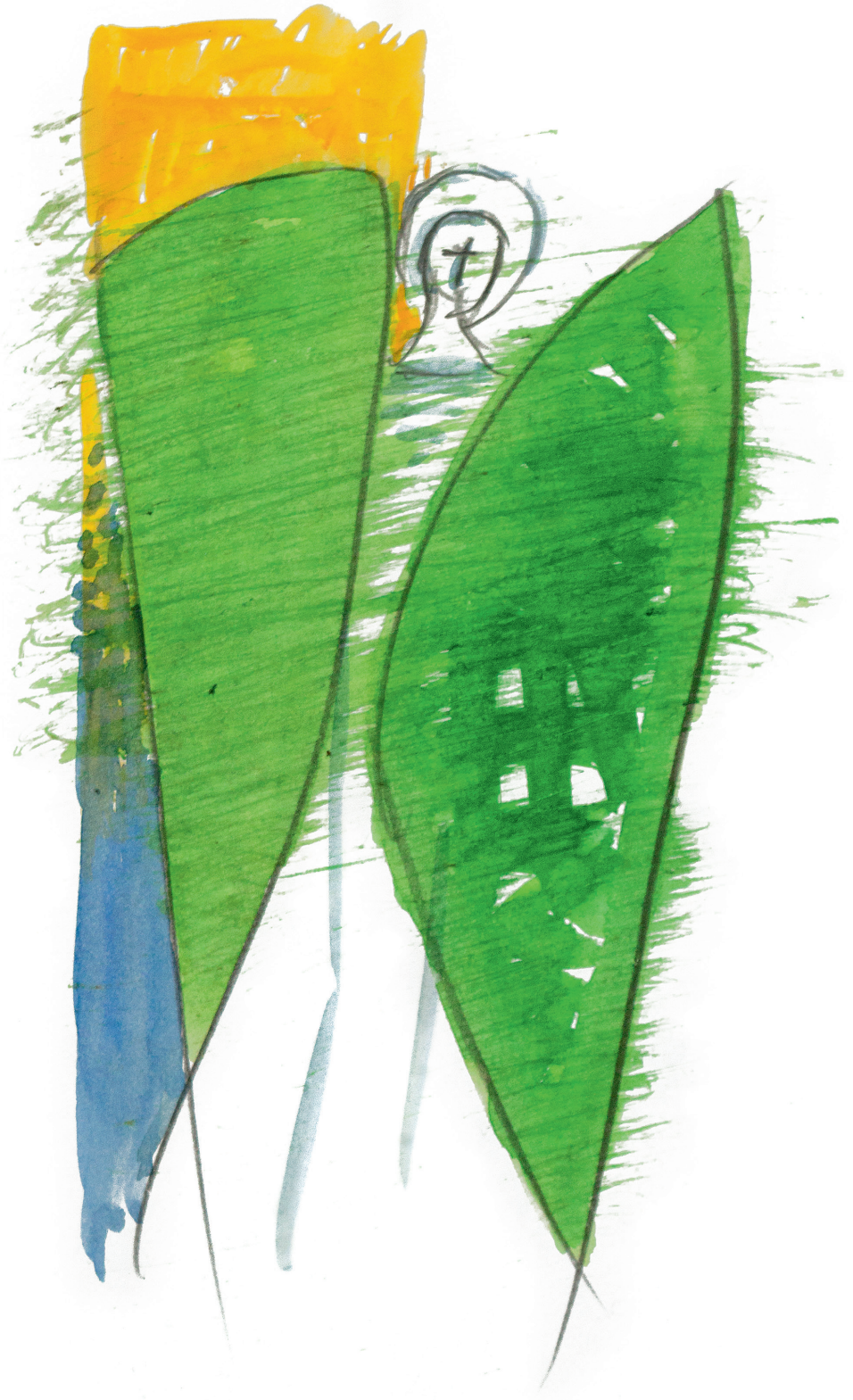
In seinen Ateliers, mehr noch in seinem Herzen hat der Künstler den Engeln immer wieder Gastfreundschaft gewährt und durch sie die Bilder dieses Buches geweckt. Geschenke des Schöpfers, der den Menschen schöpferisch macht. Es mögen darunter auch angedeutete Porträts von Menschen sein, die Andreas Felger über die Jahrzehnte Unvergessliches vermittelten. Andere werden für Ereignisse, Begegnungen stehen, die sein Leben froh oder schmerzlich durchkreuzten.

Siehe, ich sende einen Engel vor dir her,
der dich behüte auf dem Wege
und dich bringe an den Ort,
den ich bestimmt habe.

2. Mose 23,20

Diese Glaubenserfahrung eines allzeit gefährdeten Volkes wurde dem heranwachsenden Andreas bei seiner Konfirmation ganz persönlich zugesprochen. Seine Wege sind die Bilder, und auf ihnen wurde er in einem nunmehr acht Jahrzehnte währenden Leben selbst zum Boten. Er will nicht, dass wir unter der Last von Kreuzen stolpern, er macht es uns nicht eigens schwer, seine Botschaft über die Boten zu vernehmen. Wir danken es ihm.

Klaus Hamburger



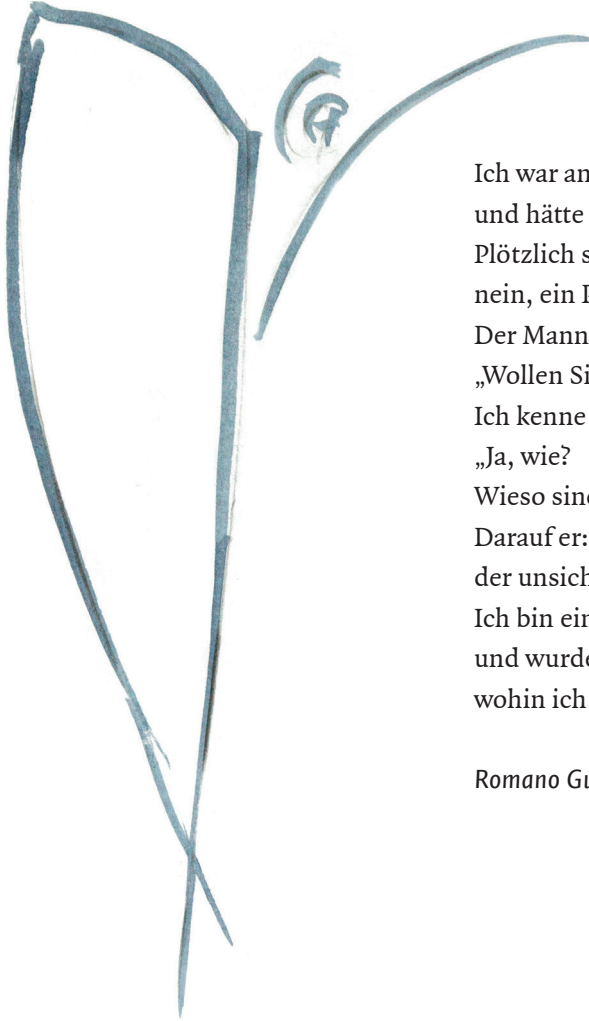
Von der Inspiration

Nur ein anfänger von engel
fliegt unterhalb der wolken
(noch ist er in sich selbst
nicht weit genug entfernt vom menschen)

Wenn deine stirn ein flügel streift,
ist's einer von ihnen,

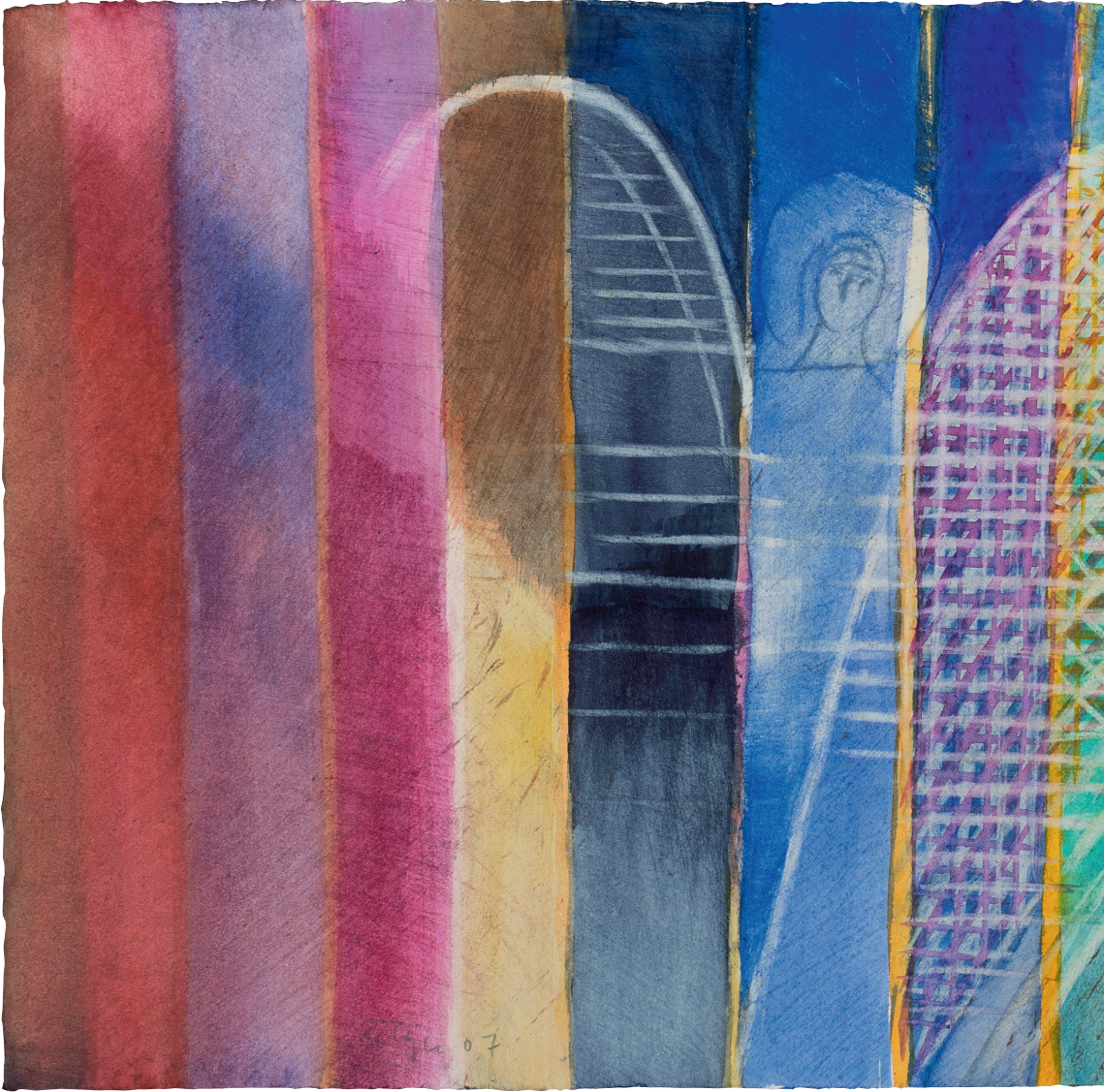
Und du stehst am anfang
wie er

Reiner Kunze (*geboren 1933*)



Ich war am Odeonsplatz
und hätte notwendig ein Taxi gebraucht.
Plötzlich steht da eines,
nein, ein Privatwagen.
Der Mann am Steuer steigt aus und sagt:
„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“
Ich kenne ihn nicht und frage:
„Ja, wie?“
Wieso sind Sie hier und laden mich ein?“
Darauf er: „Sie wissen doch,
der unsichtbare Fahrplan.“
Ich bin eingestiegen
und wurde hingebacht,
wohin ich wollte.

Romano Guardini (1885–1968)





Gruß vom Angelus

Mein Auge ist ganz schwarz und voll
mein Blick wird niemals leer
ich weiß was ich verkünden soll
und weiß noch vieles mehr.

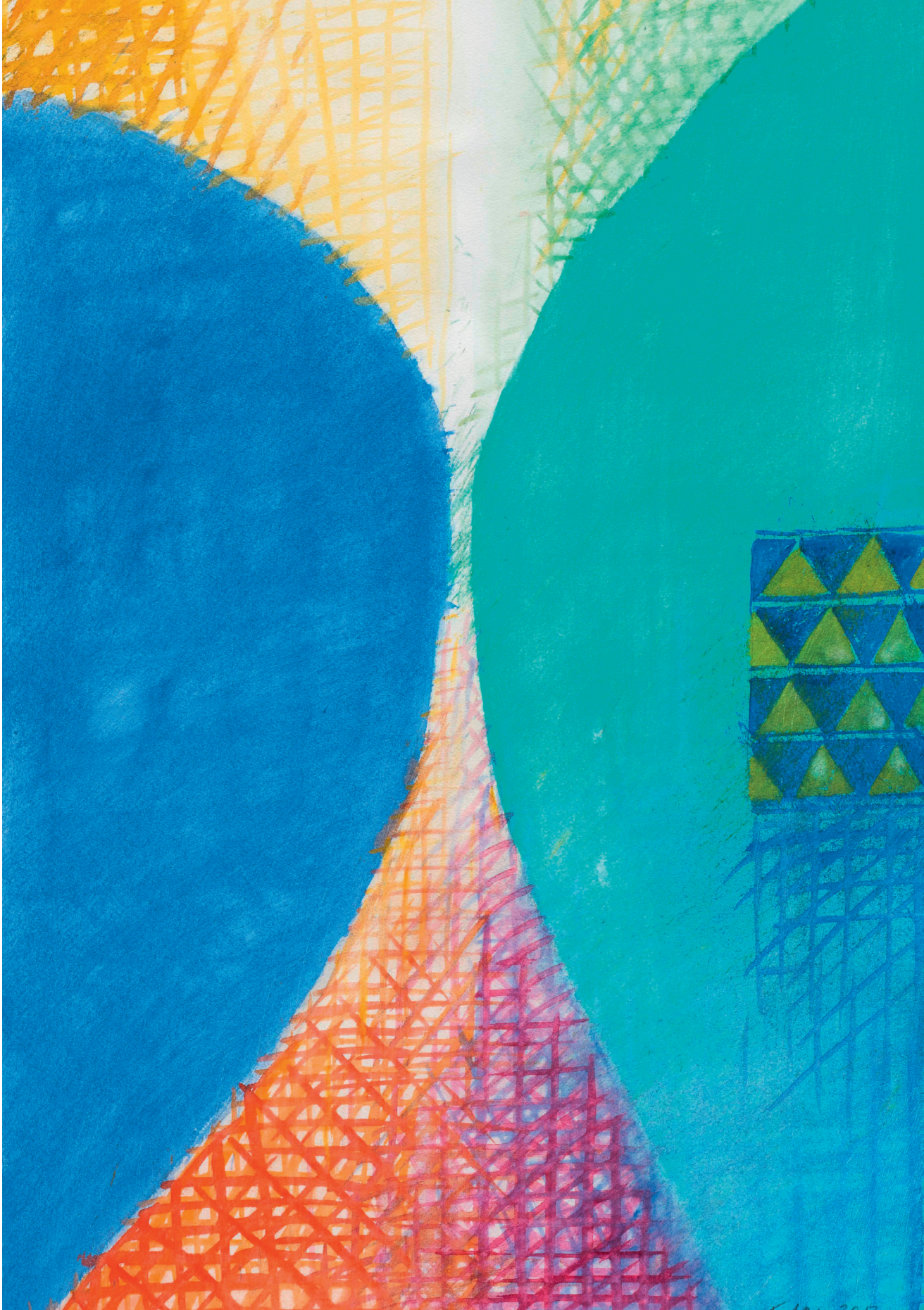
Gershom Sholem (1897–1982)

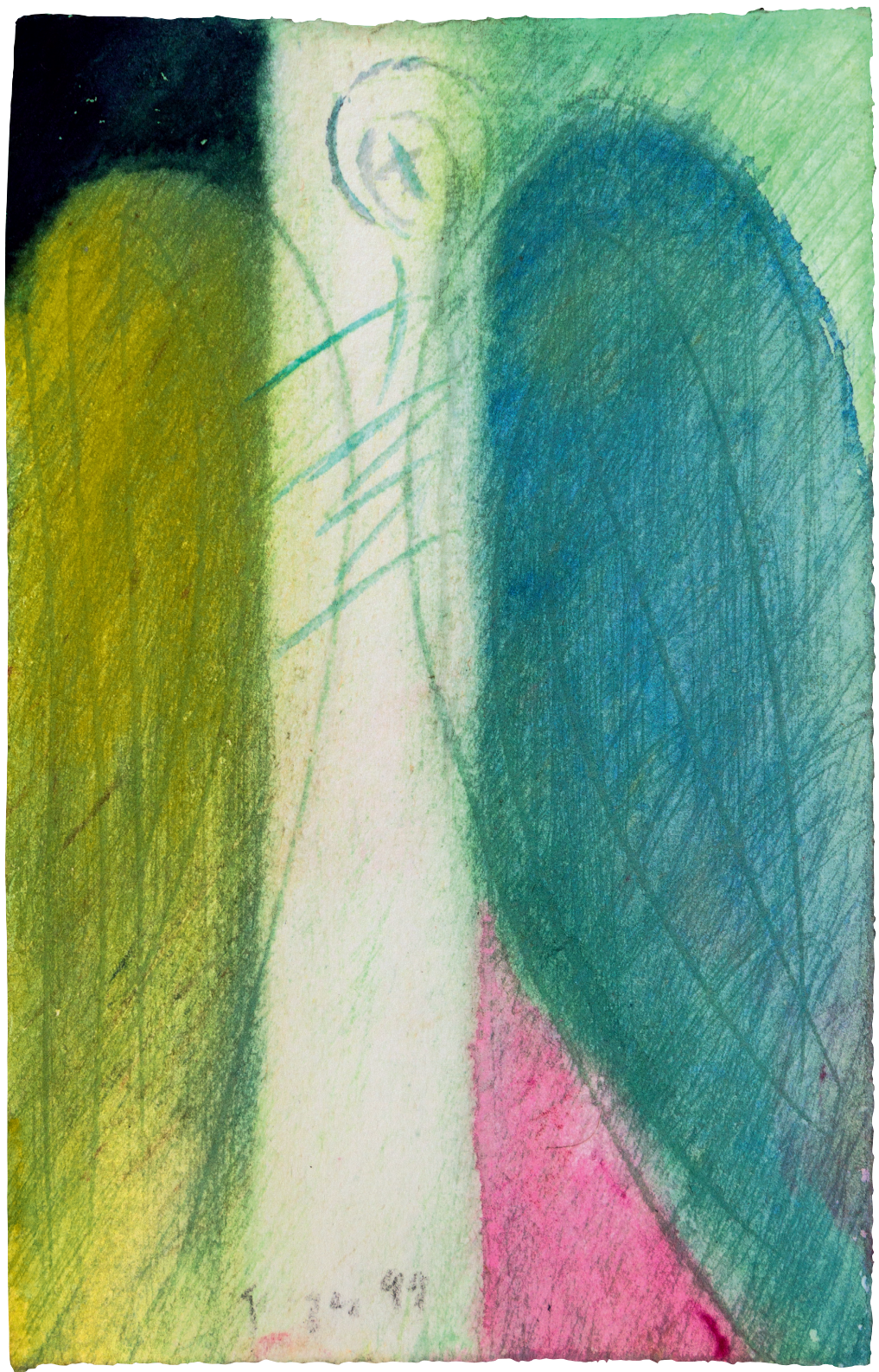
Sternstunde

Dem Engel von Autun

Sanft berührt der Engel
Die Hand des Träumers
Weiter wissend zeigt er
energisch auf den Stern

Paul Konrad Kurz (1927–2005)





7 20 99

Über eine Engelikone

Betrachtete man den Engel – Freude über Freude!
Dieser Engel war wahrlich etwas Unbeschreibliches.
Sein Antlitz, ich sehe es jetzt noch vor mir, leuchtete
in göttlicher Güte und Hilfsbereitschaft. Die Augen
waren voller Liebe, aus den Ohren drangen Strahlen-
bündel – ein Zeichen, dass er dein Gebet allerorten
vernimmt, wo immer du bist. Die ausgebreiteten Flügel
schneeweiß auf einem Hintergrund von lichtem Blau,
Feder neben Feder, und an jedem Federkiel Flaum
neben Flaum! Schautest du auf diese Flügel, wich all
deine Angst, und du betest: „Beschatte mich!“,
und sofort wird alles still in dir, und in deiner Seele
herrscht Friede.

Nikolaj Leskow (1831–1895)

Die Gewänder der Engel
sind aus Scheu gewoben.

Rabanus Maurus
(um 780–856)

